



### Kapitel 3 – Ein Stück Technik

Nach langem ruhelosem Schlaf wachte ich spät auf, jedenfalls dem Gefühl nach, doch draußen war noch Nacht. Da ich unruhig war, stand ich auf und kleidete mich in meinen Trainingsanzug ein, der mir von der Erde geschickt worden war.

Dann gürtete ich mir meine Gerätschaften um, schulterte den Rucksack, packte die Axt und ging ins untere gelegene Wohnzimmer. Ich setzte mich an den Esstisch, an dem zwei schlichte Holzstühle standen, und begann zu warten.

Um mir die Zeit zu vertreiben, sah ich die verschiedenen Bücher durch, von denen sieben im Regal lagen. Ich bewunderte die schönen Zeichnung, die sogar farblich schattiert worden waren und fand fast in jedem Buch Bilder von hölzernen Fluggeräten, die nach der Logik der Erde niemals fliegen würden können. Doch vielleicht hatte Bason ja Recht und ich kannte die Geheimnisse dieses Planeten wirklich noch nicht. Aber ich weilte ja auch erst seit einem Tag auf diesem Planeten und da war das noch verzeihbar. Dafür war ich aber schon recht weit gekommen, hatte mit den Bewohnern Qarals Kontakt aufgenommen und auch einige Dinge gelernt, mit vielen interessanten Eindrücken. Zwei Dinge blieben mir jedoch unklar: Wieso war Bason so alt geworden, oder war das nur ein Fehler in der Übersetzung gewesen? Und was meinte Bason mit der Magie? Ich war ein logisch denkender Mensch, und da war kein Platz für Aberglauben. Sanft fuhr ich mit der Hand über die verschlungene Schrift, und erkannte, dass ich so nicht weiter kam.

Mein Peilsender stand auch noch aus, denn er hatte sich in der längsten Zeit seit meinem Betreten des Planeten nicht gemeldet und langsam machte ich mir Sorgen. Doch was ich nicht ändern konnte, sollte auch nicht das sein, worüber ich nachdenken sollte. Und so übte ich mich in Geduld.

Irgendwie musste ich es schaffen, die Bewohner Harbarans zu beflügeln, so wie ich Bason beflügelt hatte, mich zu unterstützen, denn vier Hände konnten bei einem Projekt der Größenordnung, in das ich involviert war, nicht ausreichend ausrichten.

Schließlich stand ich auf und blickte aus den niedrigen, geduckten Fenster, die ein Mosaik aus blau, gelb und durchsichtig bildeten. Langsam dämmerte der Morgen, es schien Stunden her zu sein, das ich gewartet hatte.

Ich hörte Schritte über mir auf den Bodendielen des Dachgeschosses und erkannte, das Bason wach geworden war. Mit einiger Verzögerung kam er herunter und blickte mich schlaftrunken an.

„Ihr scheint euch wohl noch nicht an die veränderten Tageszeiten gewöhnt zu haben, doch wie lange weiltet ihr schon auf Qaral...?“ „Einen Tag.“, sagte ich.

„Nun ja, verständlich. Wollt ihr etwas frühstücken? Habt ihr Hunger? Es wird ein langer Tag.“

Ich nickte: „Ja, das wäre nicht schlecht.“

„Kommt mit zum Bäcker. Ein bisschen frische Luft wird euch nach dem stickigen Haus gut tun.“

Der Alte blickte auf meine Axt: „Die braucht ihr nicht mit nehmen. Innerhalb der Stadt ist es sicher.“, und ich nickte wieder. „Ich vertraue euch“, stellte ich fest und folgte Bason aus dem Häuschen. Langsam brach ein neuer Tag an und ich war wieder überrascht, mich hier wieder zu finden, und das auf einem fremden Planeten, wo es Menschen gab!

Gemächlich brach der neue Tag an und das Farbenspiel der Sonne war am westlichen Horizont, der teilweise von der hohen Stadtmauer verborgen war, fast ebenso prächtig wie manche Morgen auf der Erde. Jedenfalls gewesen, denn die Luftzusammensetzung meines Planeten änderte sich rapide und so waren wir in Eile, unsere Heimatwelt zu verlassen.

Zwei Straßen weiter, die Stadtbevölkerung erwachte langsam, trafen wir auf einen wohlriechenden Geruch nach frisch gebackenem Brot, doch es hatte zwar einen guten Geruch, war jedoch völlig fremdartig und ich kannte dessen Zusammensetzung nicht. Vor dem Übertritt hatte ich eine Universalimpfung bekommen und sollte eigentlich gegen alle Erreger dieses Planeten gefeit sein. Und so kostete ich wenige Minuten später ein leckeres Süßgebäck von fremdartig aussehender Art und Beschaffenheit in einer gemütlich mehligem Backstube. Verkaufsräume wie auf der Erde schien es hier nicht zu geben, man nahm einfach etwas vom Backblech und bezahlte dafür. Von der Größenordnung dieses kleinen Städtchens, das sich Hardaran nannte, war das natürlich noch vertretbar und ich nahm zu Recht an, das es wahrscheinlich noch mehr Bäckereien dieses Typs gab, die die ganze Stadt versorgten. Bason schrieb mit eleganter Hand ein filigranes Zeichen auf einen der an einer Pinnwand hängenden Pergaments und lächelte mich an: „Ich lasse anschreiben“, erklärte er mir. Mit einer vollen Hand von Brötchen begaben wir uns wieder zurück zu dem gemütlichen Häuschen am Stadtrand, und die Wohnstube betretend, machte uns Bason gleich ein gutes Frühstück mit Marmelade und einem Gebräu, das sich schlicht Kaffee nannte, jedoch viel intensiver und gehaltvoller schmeckte als das Äquivalent auf der Erde.

Beim Frühstück sagte ich zu dem alten, der mir langsam vertraut vorkam:

„Wenn wir bei anderen Menschen dieser Stadt Erinnerungen wecken können, wie es bei euch der Fall war, werden sie uns vielleicht unterstützen, denn ich brauche viele helfende Hände.“

„Ich glaube nicht, dass ihr damit Glück haben werdet. Die Städter sind ein verschrobenes Völkchen, und manche sind länger, manche kürzer, hier, doch alle haben etwas gemein, den Vertrauen in ihre Intuition. Und die sagt ihnen, haltet euch fern von diesem Menschen, und damit meine ich euch, werter Freund.“

„Aber ihr habt euch mir auch zugewandt. Warum dann nicht andere?“

„Weil ich etwas anders bin, als die normalen Menschen hier. Erstens bin ich ein gebildeter Mann, was mir nur wenige andere gleich tun, und ignoriere manchmal meine Intuition, und zweitens hat euer Flugobjekt mein Interesse geweckt. Denn wisset, ich bin der Flugmeister dieser Stadt und keiner tut es meiner Magie gleich.“ Da war es wieder, das erwähnen von Magie und ich überlegte wie weit ich solchem Aberglauben vertrauen sollte. Doch ich war bereit mich umstimmen zu lassen, würden die nötigen Beweise für tatsächlich hier auf dem Planeten mögliche Magie stichfest sein.

„Dann muss ich einfach das Interesse dieser Stadt wecken und sie werden sich mir zuwenden?!“

„So scheint es jedenfalls. Beweist euch, und sie werden euch akzeptieren, immerhin haben die Menschen hier bisher niemanden abgewiesen, der zu ihnen kam.“

Und der Alte biss in sein Brötchen und fügte hinzu: „Auch wenn ihr anders seid.“

Nach dem Frühstück hieß mich Bason ihm folgen und wir verließen das Häuschen nach geputztem Geschirr. Er führte mich durch das große, offen stehende Tor und wir passierten einen in blau und gelb uniformierten Wachmann, der eine große Hellebarde in der rechten Hand hielt, während die

linke steif nach unten gereckt war. Irgendwie war das Heft der Waffe auf seltsame Art gedreht und es verwirrte mein Auge. Starr geradeaus blickend ließ er uns durch das bogenförmige Stadttor treten. Wovor haben die Menschen hier Angst, dachte ich sinnend.

„Meine Werkstatt ist etwas außerhalb“, sagte Bason nach einer Weile der Wanderung über einen ausgetretenen Weg, der etwa zwei Meter breit war und in der Mitte Gras wachsen ließ.

Wir kamen zu dem Rand eines kleinen Wäldchens und ich erkannte im Schutz der Bäume ein schattig gelegenes Gebäude, das dreimal so groß war wie das größte Haus von Harbaran.

Was Bason hier baute, brauchte wohl viel Platz und ich nahm bereits an, das es sich hier um die Flugmaschinen handelte, dessen Zeichnungen ich in den Büchern entdeckt hatte, die bei dem Alten in seinem Regal lagerten. Zudem hatte sich Bason selbst ja als Flugmeister bezeichnet und so fügte sich eins ins andere.

Wir betraten die große Werkstatt und ich erblickte ein schiffartiges Konstrukt, das etwa sieben Meter lang war. Da hörte aber die Ähnlichkeit schon auf.

Auf dem „Deck“ war eine große Kabine angebracht, die über dem Rumpf hinausragte und ich erkannte die Sinnigkeit für ein solches Luftgefährt, denn dadurch hatte man fast einen dreihundert und sechzig Grad weiten Blickwinkel. Das Schiff war komplett aus Holz und stolz sagte Bason zu mir:

„Das ist mein neuestes Projekt, ich nenne sie gerne die „Nasha“.“

Soweit ich die Sprache der Menschen von Hardaran gelernt hatte, bedeutete das so viel wie „Tageswerk“, oder „früher Morgen“.

„Ein schönes Schiff“, sagte ich und studierte die Rillen in dem Schiffsrumpf, die wohl irgendeinen Nutzen haben mussten. Sie führten vom Bug bis zum Heck des Schiffs und waren wie die Maserung von Jahresringen bei den Bäumen der Erde. Doch die Bäume von Qaral würden anders sein, mussten anders sein, und die Rillen waren wohl ein Ergebnis der Naturgesetze hier auf diesem Planeten.

Oder hatte Bason sie hineingeschnitzt? Wieso so viel Aufwand für so wenig Nutzen. Oder kannte ich den Nutzen gar noch nicht? Und so fragte ich Bason danach.

Er lächelte mich an und sagte schlicht: „Der Magie, die diesem Planeten innewohnt, gefällt es, das Auge zu erfreuen und so maserte ich diese Linien in das Holz meines Flugschiffs. Es reicht nicht, zu verstehen wie etwas funktioniert, es muss auch eine höhere Logik haben, etwas, was alles ausmacht, was wir Leute von Hardaran herstellen. Ein Glas darf nicht einfach ein Glas sein, es muss, sagen wir es so, den Göttern gefallen.“

„Das ist eine Mords Anstrengung für so ein bisschen Magie“, sagte ich nüchtern und fuhr mit einer Hand über die Rillen im Rumpf des Schiffs. Ich ging bis zum Heck des Schiffs und umrundete das Gebilde, immer noch mit der Hand darüber fahrend. „Ihr habt diese Rillen in einem Guss hergestellt, nicht wahr Bason.“, erkannte ich. „Ihr müsst Monate dafür gebraucht haben.“

Bason lächelte wieder: „Und dafür kann es nun fliegen. Noch ein paar Ornamente im Inneren der Kabine, die übrigens für bis zu fünf Mann gedacht ist, zu fliegen, und das Schiff ist fertig.“

„Ihr habt euer ganzes Herzblut in dieses Schiff hinein gelegt, nur für etwas, was wahrscheinlich nicht einmal fliegen kann und das nur, weil ihr an diese Magie glaubt. Logisch gesehen ist dieses Ding nicht einmal flugfähig, Bason.“

Der Alte wurde hitzig: „Wenn ihr nicht glaubt, dass es fliegen kann, dann werde ich es euch beweisen. Kommt, öffnet die Werkstatt Tore und lasst uns eine Spritztour machen.“

Ich zweifelte stark an der Intelligenz des alten Mannes, doch ich befolgte seine Anweisungen und öffnete die breiten Türen und ließ kühle Morgenluft in die von Sägespänen staubige Werkstatt.

In der Zwischenzeit kletterte Bason über eine seitlich gehaltene Strickleiter in die Kabine und legte wahrscheinlich irgendwelche Hebel um. Und dann starrte ich auf das Gefährt.

Irgendwie, durch irgendeine Kraft, schwebte es über dem holzigen Boden der Werkstatt und Bason grinste mich durch das große Frontfenster an und winkte mir zu. Langsam glitt die „Nasha“ vorwärts und ließ mich seitlich und mit offenem Mund da stehen, während es vorbei flog, nur wenige Zentimeter über dem Boden. Doch es flog und ich zweifelte an meinen Augen.

Bason öffnete ein seitlich gehaltenes Fenster und rief mir zu: „Kommt an Bord, Matrose. Eilig kletterte ich die Strickleiter hinauf und sprang zu Bason in die Kabine. Dieser sagte nun, und grinste mich dabei an: „Lasst uns einen Ausflug machen.“

Bason schien in seinem Element und steuerte über einige Hebel und Flaschenzüge das Flugschiff, die mittig vor ihm angebracht waren. Schnell hoben wir ab und hatten bald darauf dutzende Meter unter uns. Im Osten konnte ich die Stadt ausmachen, während wir bald einen weiten Blick über die Landschaft hatten, die sich unter uns erstreckte.

Dann flogen wir nach Norden und auf das Meer zu, das sich am Horizont erstreckte. „Wohin bringt ihr mich?“, fragte ich neugierig und Bason sagte lächelnd: „Nur ein bisschen die Umgebung zeigen.“ Ich konnte immer noch nicht glauben, dass dieses Luftschiff fliegen konnte, so klobig und unschnittig war dieses Ding, hatte zudem keine Flügel geschweige denn einen Antigravitationsantrieb.

Ich hatte eine Idee, die die Lösung sein konnte:

„Bason“, sagte ich langsam, „zeigt mir den Maschinenraum.“

Bason starrte mich eine Weile an, dann sagte er hastig: „So etwas hat mein Schiff nicht.“, und ich wusste das er log. Ich sah es in seinen Augen.

Nun gut, Bason log mich an, wahrscheinlich hatte er ein Geheimnis das er mit niemand teilen wollte und so ließ ich die Sache vorerst ruhen und stellte eine andere Frage die mich interessierte:

„Wofür braucht ihr ein solches Gefährt?“

Bason schien sich in die Ecke gedrängt zu fühlen, und sagte schnippisch: „Nur um die Umgebung zu erkunden. Ist es nicht schön, zu fliegen?!“ Irgendwie ruhte in dem ganzen Projekt Basons ein großes Geheimnis, doch ich konnte nicht ergründen, was es war. Vielleicht würde die Zeit Bason vertrauensvoller machen, darauf hoffte ich jedenfalls.

Doch dann lenkte der Alte ein: „Ich glaube ich sollte euch etwas zeigen.“

Bason kreuzte nun nach Süden auf die fernen Berge zu die sich am Horizont abzeichneten.

Ein einzelner Berg ragte aus den anderen, über den Wolken, hervor, das sah ich schon aus dieser Entfernung und ich schätzte ihn auf einen mindestens Achttausender von Höhenmetern. Und darauf schien Bason nun zu zusteuern.

„Das ist der Berg der Sünden.“, sagte Bason und zeigte durch das Frontfenster des Luftschiffs. „Wieso er so heißt, weiß ich nicht, doch ich weiß was dort oben auf einen Menschen wartet: Das Tor zu einer anderen Welt!“ Bason schaute mich schief an. „Dieser Ort wird einer der wenigen Orte hier auf Qaral sein, der den richtigen Punkt für ein Weltentor bildet. Ich mache euch nun ein unwiederbringliches Angebot. Von der Burg, die dort oben aller harret, die es schaffen sie zu erreichen, denn wisset, es gibt keinen Weg oder Pfad von den Tälern auf den Berg der Sünden, kann man zu einer anderen Welt reisen. Nur mit einem Fluggerät kann man ihn erreichen. Ich weiß nicht wie das Weltentor funktioniert, doch ich weiß, dass er funktioniert.“ Ein Eindruck drängte sich mir auf: „Bason“, sagte ich, „was ist mit den Fluggeräten passiert, die ihr vor „Nasha“ gebaut habt?“

„Ich schenkte sie Menschen, die ihre Erinnerung wieder erlangt hatten und zur Erde zurückkehren wollten“, sagte er mit purer Ehrlichkeit.

„Warum habt ihr sie nicht einfach dorthin gebracht, und eure Luftschiffe wieder mitgenommen?“  
Bason sagte ausweichend: „Diesen Weg sollte man alleine gehen.“  
Er legte einen der vielen Hebel um und das Luftschiff nahm Fahrt auf.

Bason sagte mir nicht alles, immerhin brachte er mich ja jetzt zu dem Berg der Sünden. Vielleicht wollte er mich nun los haben, wo jemand etwas von seinem Geheimnis ahnte, doch einen Mord traute ich ihm nicht zu, und ich glaubte auch seine Geschichte über den hoch hinaufragenden Berg. „Bason?“, stellte ich nun neugierig die Frage, um langsam Licht ins dunkle zu bringen: „Wollt ihr etwa mit mir zur Erde zurück kehren, jetzt wo euch alte Erinnerungen zurück finden?“

Bason schüttelte den Kopf: „Nein. Soweit ist es noch nicht. Doch wenn ihr wollt, werde ich euch zu diesem Ort zurück bringen, wollt ihr doch noch auf die Erde zurückkehren. Oder seid in großer Not.“ Ich hatte nun die Möglichkeit, heimzukehren. Doch wollte ich sie auch nutzen? Einsam fühlte ich mich ja noch nicht, auch wenn es hier keine Menschen aus meinen Kulturkreisen gab, so vermisste ich doch nicht die überbevölkerte Erde.

Jedenfalls noch nicht. Als ich für das Projekt Weltenwanderung eingeteilt wurde, war mir bald klar gewesen, das ich mit der jetzigen Technik nach dem Weltensprung nie mehr zur Erde zurückkehren würde. Ein halbes Jahr vor dem Start hatte ich mich von allen verabschiedet, die mir wichtig gewesen waren und hatte in der folgenden Trainingszeit mit allem abgeschlossen, was mich noch auf der Erde hielt. Ich war als einer der wenigen ausgewählt worden, die keine Kinder, keine Familie hatten, was in dem Projekt als Vorteil gesehen wurde. Projektleiter Jackson hatte mich schließlich als einer der wenigen ausgewählt, die Koordinaten Qarals zu betreten, während sieben andere, an Mentalität und Überzeugung mir gleichende Männer, anderen Koordinaten zugewiesen wurden. Schon vor dem Start hatte ich gewusst, ich würde die Erde nie mehr wiedersehen, und es war nicht leicht gewesen, los zu lassen. Und jetzt bot sich mir die Möglichkeit zur Rückkehr, auch wenn die Art und der Weg dessen, was auf dem Berg der Sünden auf mich wartete, noch nicht klar ersichtlich war.

„Ich werde vielleicht bald diese Möglichkeit nutzen“, sagte nun ich, ausweichend.

Dabei dachte ich an einen Weg zur Erde zurück zu kehren, um Bericht zu erstatten, was ich hier gefunden hatte. Die Wissenschaftler hatten angenommen, das nach pingeligen Auswahlverfahren, diese Sieben Planeten besiedelt werden konnten, es Leben gab, wenn auch kein so intelligentes wie das der Menschen auf der Erde. Und nun traf ich nicht nur auf eine fremde, intelligente Spezies, sondern auch auf Menschen, etwas was wichtig war, was ich berichten musste. Doch noch entschied ich mich dagegen, diese Welt zu verlassen. Ein wichtiger Punkt dabei war, das bald weitere Menschen von der Erde durch den Weltenwanderer geschickt würden und diese dann meine Aufgabe ergänzen und fortführen konnten, während ich zur Darlegung meiner Eindrücke auf die Erde zurück kehren konnte. Die Erde brauchte diese Informationen, doch noch hatte ich etwas Zeit. Und die würde ich nutzen.

„Bringt mich nach Hardaran zurück, Bason. Ich habe genug gesehen.“, sagte ich und blickte nachdenklich hinüber, zum Berg der Sünden!

Die Rückkehr zur Werkstatt über schwiegen wir, vielleicht weil Bason glaubte, er hatte bereits zu viel verraten und mir war es einfach nicht danach, zu reden, denn ich hing meinen Plänen nach, die mir von den Projektführern vorgegeben waren. Als nächstes würde ein Hopper, oder dessen Bauteile, hier her „geschickt“ werden, und dann hatte ich die Aufgabe, die Ressourcen dieses Planeten zu erforschen, damit bald eine funktionierende Wirtschaft, dessen Grundstein Rohstoffe waren, aufgebaut werden konnte, denn wie gesagt, jeder Weltentransfer war Rechenintensiv und teuer, und alles was wir hier herstellen konnten, mussten wir nicht transferieren.

Das Luftschiff war eine interessante Alternative, die mir die zufälligen Ereignisse in die Hände gespielt hatten, diesen Planeten zu ergründen, doch selbst mit der höchsten Geschwindigkeit des Luftschiffs war es noch mindestens dreimal so langsam wie ein Hopper. Und so beschloss ich, diese Möglichkeit nicht zu nutzen, sondern auf den Transfer der sieben Bauteile, des Luftschiffs der Erde, zu warten.

Doch nun sprach ich doch, denn mich durchpflügte eine Idee:

„Bason“, sprach ich den ergrimmt schweigenden an. „Ich mache nun Euch ein unwiederbringliches Angebot. Ich weiß dass ihr euch für Flugfähige Schiffe interessiert, das habt ihr mir mit dieser kleinen Demonstration „Nashas“ endgültig bewiesen. Wenn ihr mir die Geheimnisse dieses Schiffs erklärt, und ich weiß, das wollt ihr aus irgendeinem Grunde nicht, und erzählt mir nicht weiter etwas von Magie, werde ich euch in die Geheimnisse Meiner Maschinen einweihen. Bald wird ein Flugfähiges Gerät von der Erde hier her geschickt und dann werde ich die Möglichkeiten haben, weite Reisen zu unternehmen.

Und nun mein Angebot: Ich erlaube euch, die Geheimnisse meiner Maschinen zu ergründen, doch nur, wenn ihr mir die der euren offen darlegt. Glaubt mir, ihr werdet daraus Gewinn erzielen, und als Flugmeister noch effektiver arbeiten können. Es wird euch bereichern. Denkt darüber nach, Bason.“

Bason nickte, als wollte er zeigen, dass er mich gehört hatte, verstanden hatte, was ich ihm da anbot, doch er sagte vorerst kein Wort zu diesem Thema.

Doch nun kreisten wir bereits über dem kleinen Wäldchen, an dem die Werkstatt lag, und gingen mit dem Luftschiff zum Boden hinunter und schwebten langsam durch die offen stehenden Tore in die Werkstatt hinein.

Als wir aus dem Gefährt stiegen, sagte Bason seinen ersten Ton:

„Ihr habt mich vorhin gefragt, was mit den anderen Schiffen passiert ist, nun, jetzt werde ich euch darauf eine Antwort geben. Ja, dieses Schiff, und alle vorherigen, haben einen Maschinenraum. Doch bis jetzt konnte ich die „Essenz“ nicht dauerhaft speichern, was dazu führte, das sie nur kurz flugfähig waren. Und das führte zu den einseitigen Reisen zum Berg der Sünden, dessen Strecke gerade noch bewältigt werden konnte. Wahrscheinlich warten meine ersten zehn Projekte auf den der sie findet, immer noch dort oben, zwischen den Wolken. Doch nun habe ich neue Wege gefunden, die Materie zu speichern, die man für Flüge benötigt und weitere Reisen werden mit „Nasha“ möglich sein. Vielleicht ist es auch ganz gut so, dass die anderen zehn Schiffe dort oben die Zeiten überdauern mögen denn dann kann niemand meinen Entwicklungsweg folgen und alle Beweise sind aus dem Weg.“

„Ihr habt euch also nur damit beschäftigt, diese Aufwändigen Rillen in den Rumpf des Schiffs zu masern, um den Aberglauben der Stadtbevölkerung zu unterstützen? Eine Aufwändige Ablenkung!“, musste ich sagen.

„Nun“, sagte Bason, „die Rillen haben schon einen Nutzen. Sie saugen die Magie der Umgebung in sich auf und führen ihn in den Essenzgenerator an dessen Schleuse im hinteren Teil des Schiffs.“ Ich musste stöhnen, soviel Aberglauben, von solch einem Mann, der in der Stadt als gebildet galt. Bason schaute mich ärgerlich an und sagte: „Ich sage die Wahrheit, Mann, wenn ihr es nicht glaubt, kann ich es euch ja zeigen.“

Ich nickte und sprach lapidar: „Nach euch.“

Der Alte führte mich zum Hinterteil des Schiffs, das sich nun wieder in der Werkstatt und damit geschützt vor neugierigen Augen befand, und öffnete eine Klappe, die mit bloßem Auge nicht zu sehen gewesen war. Sie ging einfach in den Rillen über, doch ich sah, dass diese, konisch geformt, in die Tiefe des neu entdeckten Schachts führten, jedenfalls der Maserung nach.

Und in dessen Inneren sah ich etwas, was ich nie vergessen würde und was mich für immer an die Magie Qarals glauben würde ließ: Ein kleiner, schmaler aber länglich geformter geschliffener Kristall glühte dort in rot und gelb und dessen Farben schienen ab und an zu schwellen.

„Das ist das Kernstück dessen, was dem Luftschiff zum Fliegen verhilft.“, sagte Bason unnötigerweise. Lange gebannt starrte ich so den Kristall an. Dann fiel mir eine Entscheidung.

„Ich werde euch helfen, mehr dieser Luftschiffe zu bauen, Bason“, sagte ich nun zu dem Alten. Bason schien aus irgendeinem Grunde erleichtert: „Endlich glaubt ihr mir.“, und zurück findend zu seiner ersten Art, wie mein erster Eindruck von ihm gewesen war, lächelte er mich an und sagte: „Wo ich doch entschieden habe, euch zu helfen, so entscheidet nun ihr euch, mir zu helfen. Paradox, nicht wahr?“ Und dann sagte er etwas, das seine Erleichterung erklärte: „Es tut gut, nicht mehr alleine das Wissen um die Flugfähigkeit meiner Luftschiffe vor allen anderen verborgen zu halten. Denn das müssen wir tun, sonst baut bald jeder diese Schiffe, und das wird mein Monopol stürzen.“, und wieder lächelnd: „Was ja keiner will.“

Natürlich waren dieses Konstrukt aus Holz lange nicht so schnell wie ein Hopper, doch es würde eine Erleichterung sein, „Nasha“ und alle folgenden Luftschiffe zu nutzen, da jedes Schiff ein guter Ersatz für jeden Hopper war. Denn man konnte ja nicht unzählige Hopper transferieren, da Rechenzeit begrenzt, und jeder Transfer teuer war. Ganz einfach.

„Es wäre schon gut, wenn wir helfende Hände hätten, denn dann würden sich die Luftschiffe schneller bauen lassen, denn wir brauchen dutzende von ihnen, wenn nicht gar mehr.“

Zum ersten Mal schien Bason die Größenordnung des Projekts aufzufallen, in das ich involviert war und er stöhnte und schaute zum Himmel, sah aber nur die Decke der Werkstatt: „Das wird Jahre kosten, mein lieber Freund.“ Und ich lächelte und sagte: „Deshalb brauchen wir auch Hilfe!“

Diskutierend gingen wir nach Hardaran zurück: „Wir können doch nicht einfach dutzende von Hilfskräften anheuern und ihnen meine Erkenntnisse feil bieten.“ Das war Basons Kernproblem: Das andere seine Geheimnisse aufdecken würden.

„Das brauchen ja auch gar nicht“, sagte ich, logisch argumentierend. „Die Hauptarbeit werden die Maserungen darstellen und eine geübte, sichere und genaue Hand wird sie ebenso wie ihr elegant in den schneller zusammen gezimmerten Rumpf eingravieren können. Auch der Rumpf wird keines eurer Geheimnisse aufdecken, und für die kritischen Einbauteile, wie der Essenzgenerator werden wir nachts, wenn niemand zu sieht, schon selber sorgen!“

Bason schien umgestimmt, jedoch nicht ganz und so sagte ich:

„Das wird schon klappen, Bason. Gebt euch einen Ruck.“

Und der alte nickte und sagte: „Dann lasst es uns tun.“

Nach kurzer Wanderung erreichten wir die Stadt und eine Glocke aus dem Städtchen ertönte, „zur Mittagszeit“, wie Bason mir kurz auf meinen überraschten Blick hin sagte, hier Glocken zu hören. Die Menschen hier schienen einen höheren Entwicklungsstand erreicht zu haben, als ich zuerst geglaubt hatte, besonders mit Basons Luftschiff war ich mehr als überrascht gewesen. Doch die Technologie hier folgte einem ganz anderen Weg als auf der Erde und schien andere Naturgesetze zu befolgen, die ich noch immer nicht ganz zuordnen konnte, da sie mir völlig fremd waren.

Doch diese „Magie“ von der Bason ständig sprach, war nur etwas, was man wissenschaftlich erklären konnte. Die Menschen hier nutzten diese Energie, doch erklären konnten sie sie mir nicht. Und ich wäre wirklich über jede Maschine erfreut gewesen, der den schimmernden Kristall im Inneren des

Luftschiffs messen und erklären konnte. Doch was ich nicht jetzt herausfinden konnte, weil mir einfach die passenden Messinstrumente fehlten, konnte ich auch auf später verschieben. Wir betraten die Stadt durch das große offen stehende Tor und trafen wieder auf den Wachmann in schicker blau-gelber Uniform. „Hat jemand die Stadt verlassen, Ishnar?“, fragte Bason den Wächter und trat zu ihm. Dieser starrte, was er anscheinend schon die ganze Zeit tat, geradeaus, sagte jedoch zackig: „Nur ein paar Bauern, niemand von dem du wissen solltest, Bason.“ Und das war der Moment in dem mein Peilsender piepste. Der nächste Transfer stand offen. Doch da sagte dieser Ishnar nun und starrte mich mit festen Augen an: „Hexenwerk ist in der Stadt verboten!“ „Lasst es ruhen; Ishnar“, sagte Bason nun jedoch, „es ist nur ein Werkzeug, das piepen kann, mehr nicht.“, und ging in die Stadt hinein. Ich folgte ihm eilig, bevor der Wachmann gegen mich intervenierte.

„Müsst ihr gleich das Gerät in jenem unglücklichen Moment piepsen lassen?“, sagte Bason leicht verärgert. „Es piepst von selbst.“, antwortete ich erklärend.

„Ich habe euch in meine Geheimnisse eingeführt, nun seid ihr dran, wie ihr es versprochen habt. Meine erste Frage: Was macht dieses Gerät“, und der alte zeigte auf den Peilsender an meinem Gürtel.

„Nun, das ist ganz einfach. Es lokalisiert mich hier an genau diesem Ort und schickte dessen Daten in die Heimat.“ Bason kniff die Augen zusammen: „Ich sollte verstehen, doch ich tue es nicht. Wie auch immer, was macht das andere Gerät?“

Ehrlicherweise antwortete ich, denn ich hatte mein Wort versprochen: „Es vermisst den Planeten. Oder eher gesagt, sein Verbindungsstück.“ „Worte, die ich höre, doch dessen Sinn verstehe ich nicht. Könnt ihr euch nicht genauer erklären.“

„Bason“, sagte ich fest, „es würde Stunden dauern den genauen den Zweck dieser Geräte zu erörtern, doch ich kann euch zeigen, wie sie funktionieren, vielleicht versteht ihr dann besser. Doch erst sollten wir unter uns sein, den das hier geht niemanden etwas an.“, und Bason blickte auf und sah tatsächlich eine neugierige Traube von Menschen um uns herum ansammeln. Sie schienen ein bisschen ihrer Scheu verloren zu haben, das sie anfangs mir gegenüber gezeigt hatten und das sah ich schon mal positiv. Doch Bason sagte: „Ich wollte euch eigentlich Seman vorstellen. Er ist ein Eigenbrötler, doch hat viel Interesse an Gold. Er geht gelegentlich in die Südlichen Berge um nach diesem Rohstoff zu suchen. Ich habe einiges Gold angespart, es ist nicht viel, aber es reicht für eine erste helfende Hand, und damit können wir ihn entlohnen. Doch nun habt ihr mein Interesse geweckt, ich hatte gedacht, ich würde eure Gerätschaften gleich verstehen. Immerhin versteht ihr sie doch auch. Doch wie ich sehe, habe ich mich geirrt, und so bin ich auf eure Demonstration gespannt.“

Wir betraten das Häuschen Basons, das nicht weit vom Stadttor entfernt stand.

Ohne weiter zu zögern schob ich die drei Sessel der Wohnstube beiseite, aktivierte den Peilsender und legte ihn auf den Boden auf den freigeschafften Raum.

Ich musste nur wenige Minuten warten und zeigte in der Zwischenzeit Bason das Kontrollpaneel für den Satelliten. Auf einem Diagramm im rechten oberen Bildschirmrand war in grünlicher Farbe, so wie alle funktionierenden Systeme des Computers gefärbt waren – Rot dagegen war schlecht – eine Zahl zu sehen. Der Satellit hatte gerade erst zwölf Prozent der Oberfläche des Planeten gescannt, doch das war zu erwarten gewesen, immerhin hieß es einen ganzen Planeten zu vermessen. Ich holte eine Statusanzeige aus dem Display hervor und sah, wo sich der Satellit gerade befand. Natürlich über dem Planeten, doch wo dort? Schnell erklickte ich die Antwort und sah, dass er



sozusagen in der Nähe der Stelle war, wo wir uns befanden. Der Satellit hatte aufbauend auf seine ersten Bilder mit der Kartographierung der Gegend über der Stadt begonnen und sich dann langsam nach Westen voran gearbeitet. Für eine Demonstration war dies ideal und ich hielt Bason das Gerät vor die Augen.

„Seht ihr, Bason“, sagte ich und war stolz auf die Technik die dem Kontrollpaneel inne wohnte, „dies ist ein Bild der Stadt von oben gesehen, von weit oben sogar, und der Satellit in der Umlaufbahn macht diese Bilder von dem ganzen Planeten. Es ist wie eine Karte, nur genauer.“

Bason starrte auf das dreidimensionale Bild der Stadt und ich zoomte heran und zeigte auf das Bild: „Seht ihr, das ist euer Häuschen.“

Bason schwieg und ich war überrascht über seine Reaktion. Und so frug ich: „Was ist los, was habt ihr? Ist das nicht phänomenal?“

Doch Bason sagte nun: „Das ist ein Blick, der den Göttern vorbehalten ist. Wir sollten so etwas nicht sehen dürfen“, und ich war verärgert über seine ablehnende Haltung.

Plötzlich lag neben dem Peilsender das erste Werkstück für den Hopper und er war das bisher größte Objekt, was geschickt wurde, immerhin maß er ein auf zwei Meter.

Doch es gab etwas anders was mir sofort auffiel: Er dampfte leicht und Kondenswasser löste sich von seiner wuchtigen Oberfläche. Das war genug um mich von der Ablehnung Basons abzulenken.

„Verdammt, was ist das?“, stellte ich besorgt fest. Wenn eins der sieben Bauteile defekt war, würde der ganze Hopper nicht funktionieren und ich würde auf einem Stück Schrott sitzen, da alle Teile ein ganzes bildeten.

Vielleicht hatte deshalb der Transfer so lange gedauert, immerhin musste ich mit mehreren Variablen rechnen, die ich nicht kannte. Und das machte es schwer, nach Ursachen zu suchen. Ich konnte nur vermuten. Und raten.

Ich legte meine Hand vorsichtig auf die glatte Oberfläche des Bauteils und zog sie hastig zurück als ich mich verbrannte. Doch nicht vor Hitze, sondern von Eiseskälte.

„Und was macht dieses... dieses Ding?“, fragte Bason, immer noch in ablehnender Haltung an die Wand gelehnt und half mir auch nicht weiter.

„Etwas was euch gefallen müsste. Wenn alle Bauteile angekommen sind, wird es fliegen können. Und das schneller und weiter als ihr mit eurer „Nasha“ jemals träumen würdet!“

Ich wartete ein paar Minuten und langsam erwärmte sich das Metall auf Zimmertemperatur, was ich durch vorsichtiges tasten immer wieder erspähte.

Das Bauteil schien beim bloßen Anblick keine Dellen oder anderes zu haben, was kritisch aussah, doch ob die Innere Technik gelitten hatte, konnte ich erst herausfinden, wenn ich die sieben Bauteile montierte. Und so musste ich mich in Geduld üben.

„Wir sollten das Hopper Bauteil in die Werkstatt bringen, Bason. Helft ihr mir beim Tragen, ich glaube, es ist ziemlich schwer.“ Bason rührte sich kein Stück.

Doch dann sagte er, half mir aber noch immer nicht: „Ich muss an das denken, was Ishnar gesagt hat.“

„Das das ganze Hexenwerk ist. Das glauben die Menschen hier von eurem Luftschiff auch, aber ihr wisst es besser. Es ist ein Stück Technik, und es kann verstanden werden. Genauso ist es mit meinen Gerätschaften, nur sind sie ungleich komplexer und so auch schwerer zu verstehen.“

Bason jedoch zeigte auf meine Axt, die an der Wand lag: „Das ist ein gutes Ding, man kann mit ihm viel anstellen, wie Bäume fällen, Brennholz machen. Es ist verständlich, für was es da ist und mehr ist es nicht. Doch sagt nicht, dass euer Ding, das ab und zu piepst und dann Dinge erscheinen lässt, ebenso verstanden werden kann. Versteht ihr, was ich damit meine? Es hat seinen Nutzen überdauert!“

Das war das erste Indiz dafür das ich mit den Menschen hier mit meinen Maschinen, und den Ideen die ich damit mitbrachte, anecken würde, und wobei Bason sogar ein Mann war, der versprochen hatte, mich zu unterstützen, wie würden dann die Menschen hier auf mich reagieren, die mir ablehnend gegenüber standen.

„Dinge müssen verstanden werden“, fuhr Bason nun hitziger fort, „man muss ihren Sinn erkennen, und das tut mein Luftschiff.“ „Jetzt kommt nicht mit eurem Schiff.“; sagte ich, ebenso erhitzt. „Das verstehe ich ebenso wenig.“

Und Bason sagte: „Wenn ihr das als Beispiel heran zieht, dann tue ich das auch.“

„Wollt ihr damit sagen, dass ihr mir eure Unterstützung kündigt?“, fragte ich kalt.

„Das habe ich damit nicht gemeint. Ich sage euch eins. Alle Menschen, die hierher kommen wollen, sind willkommen, und das sogar mit dem Segen der Anderen, denn wir sind ihre Kinder. Doch lasst eure so genannte Technik zurück. Sie ist nicht gut für diese Welt.“

Bason schweig einen Moment und sagte dann sanft zu mir: „Und vielleicht war sie auch nicht gut für die Erde.“

Das traf. Natürlich war nicht allein die Technik am langsamen Untergehen der Erde schuld. Vielleicht gab es einfach zu viel Menschen auf der Erde, die sie nutzten. Vielleicht war auch der ständig voran schreitende Klimawandel schuld. Doch auf eine endgültige Weise ging die Erde unter. Die Wissenschaftler rechneten mit wenigen Generationen in denen das geschehen würde und verzweifelt wie wir waren, nutzten wir aus genau den Gründen, die den Untergang der Erde beschleunigt hatte, unsere Technik um der sterbenden Welt zu entfliehen.

Dass wir diese Technik brauchten, davon gingen wir immer noch aus, immerhin hatte sie unser Leben enorm erleichtert. Und wer lag nicht gern Stundenlang auf seiner Couch vor dem Fernseher und schaute Dokumentationen an?

Und so sagte ich zu Bason: „Wir brauchen die Technik um hierher zu kommen, und wir werden diese Technik von der Erde mit uns bringen und hier einen Neuanfang beginnen. Und das koste es was es wolle.“ In meiner kurzen Rede lag eine Endgültigkeit die Bason zum Schweigen brachte und so sagte ich vermittelnd:

„Kommt, Bason, gebt euch einen Ruck, helft mir bei diesem Bauteil und tragt es mit mir in eure Werkstatt.“

Bason nickte und sagte mit einer ebenso großen Endgültigkeit: „Ich werde euch nicht aufhalten.“

Selbst die Anderen hatten mich nicht aufhalten wollen, doch sie hatten mir ihre Unterstützung untersagt und mich in diesem Städtchen voller Erinnerungsloser zurück gelassen, auf das ich mein Leben führe möge, wie es mir gefalle, und ich tat nichts falsches, sagte ich mir immer wieder, doch langsam kamen Zweifel auf, die ich schnell beiseite wischte.

Wenn der Weltenwanderer selbst ein Stück Technik war, dann nutzten wir diese Technik schon um nach Qaral zu kommen, wie sollten wir ihr also untersagen, wo wir doch hierher Mussten!

„Lasst uns auf die Nacht warten“, kooperierte Bason nun wieder, „wenn wir dieses Stück Technik durch die Stadt bei Helligkeit tragen, werden wir zumindest schiefe Blicke, im schlimmsten Fall einen wütenden Mob auslösen, doch wenn Ishnar schon bei einem kleinen Piepen Aggressionen verspürt, sollten wir vorsichtig sein. Niemand sollte davon wissen, was wir hier vorhaben, denn sonst werden uns andere versuchen aufzuhalten.“

„Und wie kriegen wir das Bauteil bei Nacht durch die geschlossenen Tore?“ Bason hob ein Ende des Bauteils an um zu testen, wie schwer es war und er ging nicht auf mich ein als er sagte:

„Dieses Ding ist ziemlich schwer. Wir brauchen zudem einen Wagen.“

Ich wiederholte meine Frage und diesmal antwortete Bason: „Lasst das mal mein Sorge sein.“

